

Die Goldfunde von 749 und der Einfluß koreanischer Immigranten in Japan

Von **Wolfram Naumann**
(Münster)

Im Jahre 749 wurden in der ostjapanischen Provinz Michinoku beträchtliche Goldfunde gemacht. Sie fanden Verwendung als Überzug der 752 vollendeten Kolossal-Bronzestatue des Buddha Vairocana¹ im Tōdaiji, dem buddhistischen Großkloster am Hofe zu Nara. Um dieses Ereignis bildete sich ein Komplex von Sagen und Spekulationen², in denen immer wieder Beziehungen zu naturalisierten Einwanderern aus Korea sichtbar werden. Wir geben hier in dieses Material soviel Einblick, als notwendig ist, um Ursachen und Wachstum der Legenden zu zeigen. Daran anschließend soll eine Interpretation an Hand neuerer Ergebnisse der historischen und religionsgeschichtlichen Forschung versucht werden.

Als früheste Quelle für den Goldfund in Michinoku besitzen wir das 797 beendete Annalenwerk *Shokunihongi*, dessen 17. Buch mit folgendem Vermerk auf das Ereignis hinweist: „Tempyō 21. Jahr (749), 2. Monat, 21. Tag. Die Provinz Michinoku entrichtet zum ersten Male Gold. Daraufhin werden geweihte Papierstücke dargebracht, um es allen Schreinen der Zentralprovinzen und der Sieben Gegenden³ zu künden⁴.“ Diese Nachricht wird ergänzt durch den Nekrolog auf den 766 verstorbenen Kudara no Konikishi Kyōfuku, den ehemaligen Gouverneur von Michinoku. Hier heißt es: „In den Jahren der Ara Tempyō erreichte er in seiner Beamtenlaufbahn den Gouverneursposten von Michinoku im Folgenden 5. Rang 1. Klasse. Damals ließ Kaiser Shōmu das Kupferstandbild des Vairocana errichten. Der Guß war schon abgeschlossen, doch das Aufлагegold reichte nicht aus. Da schickte man aus der Provinz Michinoku Postpferde und entrichtete 900 ryō⁵ Gold, das aus dem Distrikt Oda⁶ hervorgegangen war. Damit war zum ersten Male in unserem Reich Gold zu Tage getreten⁷.“

In der Bemerkung, daß es sich um den ersten Goldfund in Japan handle, liegt ein Widerspruch zu einem früheren Eintrag im gleichen Werk. Bereits im Jahr 699 erging an die Insel Tsushima die Aufforderung, Golderz zu

¹ „Der überall hin Strahlende“, jap. Lesung (*Bi*)*rushana-butsu*, als dessen shintoistische Erscheinungsform die Sonnengöttin Amaterasu angesehen wurde.

² S. dazu die (nicht lückenlose) Zusammenstellung von YANASE Kazuo: *Shijitsu to densetsu. Daibutsu no kogane*, in: *Kokubungaku-kenkyū* Nr. 4, 1951, S. 17–24.

³ *kinai*: die rings um die Residenz gelegenen Provinzen Yamashiro, Yamato, Kawachi, Settsu und Izumi; *shichidō*: die 7 Territorien, in die ganz Japan aufgeteilt wurde.

⁴ *Kokushi-taikei* (künftig: KT), 1. Ausg. 1897–1901, Bd. 2, S. 278.

⁵ 1 ryō = 24 shu; 1 shu entspricht dem Gewicht von 100 Hirsekörnern (*kibi*, panicum miliaceum).

⁶ Alter Distriktsname, vermutlich im Süden des heutigen Distrikts Tōda, Präf. Miyagi.

⁷ KT Bd. 2, S. 462.

schmelzen⁸, und 701 erfolgte die Lieferung des Goldes, worauf mit diesem Jahr eine neue kurzfristige Zeitrechnung unter dem Namen Taihō („Großer Schatz“) begonnen wurde⁹. Ausführlich wird zudem unter dem 8. Monat desselben Jahres über die Rangerhöhungen und Belohnungen der an der Goldbeschaffung Beteiligten berichtet¹⁰, sodaß sich kaum annehmen läßt, der ganze Komplex sei fingiert. Oder geht etwa der Chronist ebenso wie die Urheber der auf den Goldfund in Michinoku bezogenen kaiserlichen Erlasse¹¹ von der Voraussetzung aus, daß die Insel Tsushima nicht zum Reich gehöre und folglich als erste Goldfundstätte Japans ausscheide? Auch das scheint nicht der Fall zu sein. Denn abgesehen davon, daß Tsushima schon im chinesischen Geschichtswerk *Wei-chih* als Bestandteil des Landes der Wa, der Bewohner Westjapans, genannt wird¹², erhellt die Tatsache seiner Zugehörigkeit zu Japan aus dem Bericht des *Nihongi*, demzufolge im 3. Jahr des Kaisers Temmu (657) aus Tsushima Silber abgeliefert wird. Unmißverständlich heißt es hier: „Daß überhaupt im Lande Yamato Silber vorkam, geschah erstmals in dieser Zeit¹³.“

Da also im fraglichen Zeitraum Tsushima nicht als außerjapanisches Gebiet betrachtet werden kann, bleibt zu ergründen: Beruht die Bemerkung, daß es sich 749 um den ersten japanischen Goldfund handle, auf einem Vergessen des früheren Fundes oder einer bewußten Verfälschung? Wir neigen zu letzterem und werden versuchen, unter Berücksichtigung der Sagenbildung und der historischen Situation diesen Standpunkt begrifflich zu machen.

Ein wichtiges Kriterium der Sagenentwicklung ist im *Tōdaiji-yōroku* und im *Fusō-ryakki* überliefert. Im *Tōdaiji-yōroku*, der Chronik des Hofklosters, wird ein Orakel des Hachiman-Schreines von Usa auf der Insel Kyūshū zitiert. Es ergeht im Anschluß an die Ankündigung des Plans, Gesandte nach China zum Goldkauf zu schicken. Das Orakel lautet: „Das gesuchte Gold wird aus dieser Erde hervorgehen. Man schicke keine Gesandten aus¹⁴.“ Ein weiteres Orakel aus dem Jahre 750 wird in einem Erlaß des Kaisers Shōmu erwähnt. Hier wird der Gottheit Hachiman für ihre Hilfe beim Guß der Statue gedankt¹⁵.

Auch das aus dem 12. Jh. stammende, nur als Fragment erhaltene *Fusō-ryakki*, eine „Kurz-Geschichte“ Japans, erwähnt das goldverheißende Orakel von Usa und zitiert daneben eine als „Überlieferung durch Generationen“ bezeichnete, also wohl mündliche Quelle: „Der Kaiser schickte einen

⁸ KT Bd. 2, S. 6. Das genaue Datum ist der 5. Tag des 12. Monats im 2. Jahr des Kaisers Mommu, umgerechnet der 11. Jan. 699.

⁹ KT Bd. 2, S. 14. (21. Tag des 3. Monats im 1. Jahr Taihō, umgerechnet der 3. Mai 701.)

¹⁰ KT Bd. 2, S. 18 f.

¹¹ KT Bd. 2, S. 278 ff.; Übersetzung in: H. ZACHERT, *Semmyō, Die Kaiserlichen Erlasse des Shoku-Nihongi*, Berlin 1950, S. 75 ff.

¹² R. TSUNODA, *Japan in the Chinese Dynastic Histories*, South Pasadena 1951, S. 8.

¹³ KT Bd. 1, S. 506; Übersetzung s. W. G. ASTON, *Nihongi*, [Neudruck] London 1956, Teil 2, S. 325.

¹⁴ *Zokuzoku-Gunshoruijū* (ZZGR), Tōkyō 1903—1907, Bd. 11, S. 74. a. Vgl. M. W. de VISSER, *Ancient Buddhism in Japan*, 2 Bde, Leiden 1935, Bd. 1, S. 214.

¹⁵ *Shokunihongi*, KT Bd. 2, S. 292; ZACHERT a. a. O. S. 89 f.

Boten zum Kimbusen¹⁶ und ließ ihn darum beten, daß Gold zur rechten Zeit erscheine. Ein Orakel lautet (andere sagen: er träumte): „Das Erz meines Berges kann man nehmen und verwenden, wenn Jison¹⁷ leibhaftig in der Welt erscheint. Aber am Ufer des Flusses Seta im Distrikt Shiga in der Provinz Ōmi, da gibt es den Felsensitz des Einen Greises. Wenn auf diesem ein Standbild des Kannon hergestellt und voller Ehrfurcht angebetet wird, erscheint das Gold von selbst.“ Demgemäß wurde dieser Ort aufgesucht und weihevoll ein Standbild der Gottheit Nyoirin-Kannon¹⁸ errichtet. (Dies ist das heutige Ishiyama-Kloster.) Der Priester Rōben¹⁹ gelobte die besagte Angelegenheit. Danach vergingen nicht viele Tage, und aus der Provinz Michinoku wurde Gold dargebracht. Von dem besagten Gold wurden vorweg 120 ryō abgetrennt und dem Schrein von Usa dargebracht²⁰.“

Wird in diesen zwei Quellen das Orakel des Hachiman-Schreins zu Usa erwähnt, fehlt in einem im *Tōdaiji-yōroku* zitierten Tagebuch, dem *Ise-daijingū-negi Empei nikki*, jeglicher Hinweis auf die Rolle des Schreins von Usa in diesem Geschehen, auch die Episode vom Kimbusen findet sich hier nicht. Stattdessen wird von einer dem Kaiser zuteilwerdenden Offenbarung gesprochen, welche Gold verheißt, wenn in dem Shiga benachbarten Distrikt Kurita (oder Kurimoto) am Ufer des Biwa-Sees ein „großer buddhistischer Tempel errichtet und die Nyoirin-Lehre praktiziert wird“²¹.“

Damit kann durchaus auf den gleichen Ort wie den im *Fusō-ryakki* erwähnten hingewiesen worden sein, da der Seta-Fluß, an dem das Ishiyama-Kloster errichtet wurde, die natürliche Grenze zwischen den Distrikten Kurita und Shiga bildete.

Ferner wird in dieser Quelle eine Nachricht aus dem *Shokunihongi* zitiert, die von einer Beförderung eines Priesters des shintoistischen Großschreins von Ise spricht²². Es ist nun allerdings anzunehmen, daß beim Bekanntwerden der Goldfunde allen oder wenigstens allen wichtigen Schreinen Opfer dargebracht und ebenso umfassend „im Sinne eines Dankopfers“²³ Rang-erhöhungen vorgenommen wurden, sodaß die hier hervorgehobene, isolierte Erwähnung einer Auszeichnung im Sinne einer tendenziösen Glorifizierung des mit der Kaiserfamilie aufs engste verbundenen Großschreins zu Ise zu

¹⁶ Südostgipfel des Yoshino-Gebirges in der Präf. Nara; alte jap. Lesung: *Kane no mitake* (Erzgipfel); Ort eines Schreins, Kimbu-jinsha, in dem u. a. die Gottheit Kanyamabiko („Erzberggottheit“) verehrt wird. (Zur „Genealogie“ dieser Gottheit s. K. FLORENZ, *Die historischen Quellen der Shinto-Religion*, Göttingen-Leipzig 1919, S. 19.) Später, jedenfalls schon vor Mitte des 8. Jh., wurde dort die buddh. Gottheit Zaō-gongen oder Kongō-zaō (Vajragarbha) verehrt; s. dazu de VISSER, a. a. O., Bd. 2, S. 673 f.

¹⁷ Miroku-bosatsu, sk. Maitreya, der Buddha der Zukunft.

¹⁸ sk. Cintāmani-cakra-Avalokitesvara, der Kannon mit dem Wunschrad.

¹⁹ 689—773, hervorragend beteiligt am Bau des Tōdaiji; biographisch-legendäre Details s. *Genkō-shakusho*, KT Bd. 14, S. 663 f.

²⁰ KT Bd. 6, S. 564 f. Vgl. de VISSER, Bd. 2, S. 643 f.

²¹ ZZGR Bd. 11, S. 9.a. Im *Konjaku-monogatari*, in dem unter der Überschrift „Kaiser Shōmu begründet das Tōdai-Kloster“ von dieser Begebenheit berichtet wird, ist von Tsubakizaki in Tagami, ebenfalls im Distrikt Shiga gelegen, die Rede (*Nihon-koten-bungaku-taikei*, Bd. 3, S. 87 ff.).

²² KT Bd. 2, S. 283.

²³ YANASE, a. a. O., S. 20.

verstehen sein muß. Ubrigens wird hier eine andere Fundstelle des Goldes, nämlich Shimotsuke, als kausal für die Entstehung des Ishiyama-Klosters angegeben.

In dem um 1110 entstandenen *Konjaku-monogatari* werden sowohl Shimotsuke als auch Michinoku als Herkunftsorte des Goldes genannt²⁴. Es ist auch anzumerken, daß die im *Konjaku-monogatari* enthaltene Fassung der Sage, in den Hauptzügen übereinstimmend mit dem *Tôdaiji-yôroku*, die wichtigste Fundgrube für spätere Fixierungen des Stoffes verkörpert.

Ein aus dem Jahr 1279 stammendes Werk, das *Shoji-ryakki* („Kurze Beschreibung der Klöster“), führt jedoch in die Entstehungsgeschichte des Ishiyama-Klosters ein neues Element ein. Nachdem Rôben am Kimbusen von dem dort verehrten Zaô-gongen Belehrung empfangen hatte, wird seine Ankunft am Biwa-See in dieser Gestalt erzählt: „Er erwachte aus dem Traum und gelangte zu jenem Berg. Ein Greis saß auf einem großen Felsen und angelte Fische. Zu seiner Seite war an einem kleinen Felsen ein Fischerboot angebunden. Rôben näherte sich und fragte: ‚Was für ein Mensch bist du?‘ Jener antwortete: ‚Ich bin Hira-myôjin, der Herr des hiesigen Gebirgslandes. An diesem Ort hinterließ die Gottheit Kannon ihre Spuren und brachte allen Lebewesen viel Nutzen. So wie sie sich zeigte, hat man sie nachher nicht mehr gesehen.‘ Rôben errichtete auf besagtem Felsen eine Grashütte. Er ließ eine Statue der dort verehrten Gottheit Nyoirin-Kannon, zweiarmig aus vergoldetem Kupfer, errichten; darauf wurde an diesem berühmten Ort drei mal sieben Tage lang die Nyoirin-Lehre praktiziert. An einem späteren Tag kam aus der Provinz Michinoku ausgegrabener Goldstaub zusammen mit einem amtlichen Schreiben des Gouverneurs. Als man den Termin dieses Tages berechnete, da traf es genau in diesen Gottesdienst. Die Ostprovinzen bringen seit dieser Zeit Gold dar . . .“²⁵

Die hier erwähnte Gottheit Hira-myôjin trägt denselben Namen wie ein Dorf im Distrikt Shiga, das später in Nord- und Süd-Hira aufgeteilt und zwei anderen Dörfern einverleibt wurde. Hira ist auch der Name eines Flusses und eines Berges der Gegend. Schließlich ist diese Gottheit identisch mit Shirahige-myôjin, dem „Weißbärtigen Gott“, der Schutzgottheit der Provinz Ômi²⁶. Eine in unserem Zusammenhang wichtige Funktion dieser Gottheit wird noch erörtert.

Auch im *Ishiyamadera-engi* wird neben der Schilderung buddhistischer Kultgegenstände und dem Hinweis auf die positiv-ominöse Bedeutung des Klosters für das Schicksal der Dynastie die „Mildtätigkeit des Hira-myôjin“ erwähnt²⁷. Im *Genkô-shakusho*, einem biographischen Kompendium des buddhistischen Klerus aus dem Jahre 1322, wird ein im *Ishiyamadera-engi* angedeutetes buddhistisches Motiv ausführlicher entwickelt: ein Traum des

²⁴ A. a. O., S. 88. So auch im *Tôdaiji-engi*, in: *Zoku-Gunshoruijû* (ZGR, Neudruck), 993, S. 519.b.

²⁵ ZGR 769, S. 282.b f.

²⁶ Näheres s. *Shintô-daijiten*, 3 Bde, 1941, Bd. 3, S. 199. Vgl. auch das Nô-Spiel *Shirahige*, s. H. BOHNER, *Nô*, Tôkyô 1956, S. 62 f.

²⁷ ZGR 812, S. 915.b ff.

Kaisers Shōmu, in dem er in einer früheren Existenz als Fährmann den Mönch Rōben, der als chinesischer Mönch nach Indien gehen wollte, unentgeltlich über den Tarim oder einen seiner Nebenflüsse übersetzte und für diese Tat in einer späteren Daseinsform Herrscher werden sollte²⁸.

Das späteste Produkt, in dem die erwähnten Goldfunde das zentrale Thema bilden, ist das Nō-Spiel *Higami*²⁹. Auch hier tritt der „Weißbärtige Gott“ auf, mit dem der Kanzler Japans einen Dialog führt, bis der Gouverneur von Michinoku, hier unter dem Namen Fujiwara no Kagemi, hinzutritt und von „seltsamen runden Dingen mit dem Glanz von Gold“ im Fluß Higami berichtet. Daraufhin überreicht ihm der Kanzler einen Pfeil und schickt ihn zurück nach Michinoku, damit er mit dieser Waffe „das Gold erlege“. Die nächste Szene spielt in Michinoku am Higami, wo Kagemi „etwas Glänzendes“ fängt. Die dabei aus den Wellen aufsteigende Drachengottheit gibt nach kurzem Disput das Gold frei. Wie jedes Nō ist dieses lyrische Spiel eklektisch bis auf die Teile, die aus dramaturgischer Notwendigkeit oder politisch-sozialen Motiven erfunden worden sind.

Innerhalb dieser Sagen und Legenden lassen sich zwei auseinanderstrebende Richtungen verfolgen: 1. eine shintoistische, zu deren Grundelementen der Orakelspruch der Gottheit Hachiman von Usa, die Goldfunde von Michinoku und der Gouverneur Kudara no Kyōfuku gehören, und 2. eine buddhistische, die auf Traumgesichten oder Offenbarungen, welche die Verehrung des Kannon in einem Ort der Provinz Ōmi fordern, und Goldfunden in Shimotsuke oder Michinoku aufbaut. Zwei Anhaltspunkte erlauben zunächst den Schluß, daß die buddhistische Form der Legende aus der shintoistischen hervorgegangen ist. Als erstes ergibt sich aus den älteren Aufzeichnungen, daß sich die shintoistisch gefärbte Legende eng an die überlieferten historischen Fakten anlehnt. Dann zeigt sich in der frühesten buddhistischen Überlieferung, wie sie das *Fusō-ryakki* und *Shoji-ryakki* festhalten, eine merkwürdige Inkonsequenz: Es wird das Goldgeschenk an den Schrein von Usa erwähnt, obwohl das Gold auf Grund einer Offenbarung des Kimbussen gefunden wurde und die Beteiligung des Usa-Schreins nur mittelbar war.

Wenden wir uns nun den historischen Fakten zu, aus welchen die shintoistische Legendenbildung erwuchs. Gesichert erscheint die Tatsache des Goldfundes in Michinoku im Jahre 749 und die Verwendung eben dieses Goldes bei der Herstellung der Kolossal-Statue des Buddha Vairocana in Nara, ferner ein Orakel des Hachiman-Schreines von Usa vor Beginn des Gusses und ein Goldgeschenk von 120 ryō an diesen Hachiman-Schrein nach Entdeckung jenes Goldes.

Welche Gründe können dafür angeführt werden, daß ein Orakel der Shintō-Gottheit Hachiman überhaupt in diesem Zusammenhang relevant erscheint?

Aus dem an Hachiman gerichteten kaiserlichen Dankeserlaß von 750 geht hervor, daß Kaiser Shōmu bei einem Besuch des buddhistischen Chishiki-

²⁸ KT Bd. 14, S. 1141.

²⁹ Verfaßt von Kanze Kojirō Nobumitsu (1435—1516); gehört nicht zum Nō-Repertoire. Text enthalten in: *Kanze*, Nov. 1940.

Klosters in der Provinz Kawachi bereits 740 den Gedanken faßte, eine Statue zu errichten, ohne über die dazu nötigen Materialien hinreichend zu verfügen. In dieser Situation erreichte ihn eben jenes hilfverheißende Orakel des Hachiman. HANDA Yasuo sieht im Kupfermangel das wichtigste Hindernis für die Herstellung der Statue. Dem Einfluß einer Bevölkerungsgruppe von Einwanderern aus Korea, die in Kawachi in großer Zahl angesiedelt waren, schreibt Handa es zu, daß nicht nur die Kupferminen im Nordosten Kyûshûs, sondern auch die dort verehrte Gottheit Hachiman am Kaiserhofe Bedeutung erlangten³⁰. Die Verbindung dieser von Chinesen abstammenden Einwanderer aus Korea mit der Provinz Buzen erscheint verständlich, wenn man die folgenden historischen Tatsachen in Betracht zieht:

Etwa seit Beginn des 5. Jh. waren auf Grund der politischen Verhältnisse auf der koreanischen Halbinsel zahlreiche Immigranten aus Südkorea nach Japan geströmt. Unter diesen zeichneten sich zwei große Gruppen aus: Hata und Aya, die ihre Abstammung auf chinesische, während der Ch'in- bzw. Han-Dynastie von Nordchina nach Korea eingewanderte Vorfahren zurückführten. Nicht nur in Kawachi, sondern auch in Buzen hatte sich eine große Zahl von Hata niedergelassen³¹. Nun sind genügend Hinweise dafür vorhanden, daß sich unter den koreanischen Immigranten und insbesondere unter den Hata zahlreiche mit der Metallbearbeitung vertraute Handwerker befanden. Das erscheint keineswegs verwunderlich, wenn man berücksichtigt, daß Südkorea als Zentrum der Eisengewinnung und -verarbeitung bereits im *Hou-Han-shu*, welches über die ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderte berichtet, genannt wird unter besonderem Hinweis auf die während der Ch'in-Zeit (256—207 v. Chr.) aus China gekommenen Einwanderer³².

Nach dem ältesten topographischen Werk über Buzen, dem in einem Fragment erhaltenen *Buzen-fudoki* von 713, wurde in Kaharu an einem Berg, der Kupfer enthielt, eine Gottheit verehrt, die angeblich aus Korea stammte³³. Dies läßt die Vermutung zu, daß die hier ansässigen Hata im Kupferbergbau tätig waren. Zwei Indizien sprechen für eine Verbindung dieser Gottheit bzw. der sie verehrenden Bergleute mit dem Heiligtum des Hachiman in Usa: die geographische Nähe und die Aufnahme des Berichts über die Gottheit von Kaharu in der ältesten Sammlung der Orakelsprüche des Hachiman in Usa³⁴. Eine weitere Bestätigung dieser Annahme finden wir darin, daß die Hata im Hachiman-Kult auf Kyûshû wichtige Funktionen innehatten: sowohl im Hauptschrein in Usa wie auch in Zweigschreinen innerhalb Kyûshûs waren Hata als Priester tätig³⁵.

³⁰ *Hata-ujji to sono kami*, in: *Rekishi-chiri* 82, 1943/3, S. 106. Vgl. auch N. NAUMANN, *Yama no kami — die japanische Berggottheit, Teil II* (Asian Folklore Studies, Bd. XXIII—2 [1964]), S. 135, Anm. 333.

³¹ Im einzelnen siehe hierzu B. LEWIN, *Aya und Hata*, Wiesbaden 1962, S. 91.

³² W. EBERHARD, *Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas*, in: *T'oung Pao*, Suppl. zu Bd. 36, Leiden 1942, S. 16.

³³ *Kôgaku-sôsho*, 1929, Bd. 1, S. 759; vgl. B. LEWIN, a. a. O., S. 132, Anm. 117.

³⁴ Im Fragment des *Buzen-fudoki*, a. a. O., wird dieses Werk als Quelle angegeben.

³⁵ LEWIN, a. a. O., S. 171.

Die Gottheit Hachiman selbst wird auf eigenartige Weise mit dem Metall und der Metallverarbeitung in Beziehung gebracht. Die Verehrung des Gottes Hachiman in Usa wird nach der Legende auf die Erscheinung eines alten Schmiedes zurückgeführt, der beim Hishigata-See im Distrikt Usa tätig war. Dort offenbarte er sich einem Manne in Gestalt eines dreijährigen Kindes und nannte seinen Namen Homuda-tennō Hirohata Yahata-marō³⁶. Der erste Namensbestandteil Homuda-tennō ist der eigentliche Name des posthum Ōjin genannten Kaisers, dessen Regierungszeit etwa in das Ende des 4. Jh. fällt und dessen Beziehungen zu Korea evident sind. Kaiser Ōjin ist der Sohn jener sagenumwobenen Kaiserin Jingū, die von ca. 363 bis ca. 389 regierte und nach den halblegendären Berichten der ältesten Geschichtswerke während ihrer Schwangerschaft, aber nach dem Tode ihres Gatten, den ersten japanischen Feldzug nach Korea angeführt hatte. Ōjin kam nach ihrer Rückkehr zur Welt³⁷.

Eine weitere Legende berichtet, daß Hachiman zuerst auf dem Gipfel des Maki bei Usa in Gestalt von drei Steinen sichtbar war; von diesen Steinen seien goldene Strahlen ausgegangen³⁸. Auch diese Legende weist nach Korea. MISHINA Shōei ist es gelungen, eine außerordentlich enge Verwandtschaft des Hachiman-Kults in seiner Urform mit einem entsprechenden Kult auf der Insel Tsushima und die Beziehungen dieser Kulte zu altkoreanischen Glaubensvorstellungen nachzuweisen³⁹. Auf Einzelheiten einzugehen, würde hier zu weit führen. Es genügt, auf folgende Hauptbezüge dieses Kultes hinzuweisen:

- Die Verehrung einer Doppelgottheit, Mutter und Sohn;
- die Ankunft der Mutter mit ihrem Sohne aus einem fernen Land übers Meer;
- die Errichtung eines Steinheiligtums auf einem Berge durch den Sohn;
- die Beziehung dieses Heiligtums und des dort verehrten Sohnes zur Metallgewinnung und -verarbeitung, besonders von Gold, Silber und Kupfer.

Hiermit dürften die Beziehungen der Gottheit Hachiman sowohl zur Metallverarbeitung wie zu einer bestimmten Einwandererschicht nachgewiesen worden sein. Die Einmischung des Hachiman von Usa bzw. seiner Priester in die Angelegenheiten des Hofes in Nara läßt sich motivieren, wenn wir kurz die politische Stellung anderer Hata-Gruppen zu jener Zeit ins Auge fassen. Im Gegensatz zur Einwanderergruppe der Aya, deren Exponenten in hohe Beamtenstellungen aufgerückt waren, spielten die Hata und ihre Adelsgeschlechter keine nennenswerte Rolle in der Verwaltung. Es sind indessen genügend Anzeichen dafür vorhanden, daß eine Gruppe der Hata in der zentral gelegenen Provinz Yamashiro ausgedehnte Ländereien besaß und dort zu einem nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Macht-

³⁶ N. NAUMANN, a. a. O., S. 122 f.

³⁷ *Nihongi*, KT Bd. 1, S. 165, 178 ff; ASTON, a. a. O., Teil 1, S. 232.

³⁸ N. NAUMANN, a. a. O., S. 123.

³⁹ MISHINA, *Tsushima no lendō-densetsu*, in: *Nissen-shinwa-densetsu no kenkyū*, Ōsaka 1943, S. 145—206.

faktor geworden war⁴⁰. In dieser am dichtesten mit Hata besiedelten Provinz sind sowohl bedeutende eigene Schreingründungen der Hata aus jener Zeit zu verzeichnen wie auch die familiäre Verbindung mit der angesehensten alteingesessenen Priesterfamilie des Kamo-Schreines, Kamo no Agatanushi. Sowohl dieser Kamo-Schrein wie auch der Schrein von Matsunoo, eine Gründung der Hata, gewannen außerordentlich an Bedeutung, als die Hauptstadt von Nara zunächst nach Nagaoka und dann, 796, nach dem heutigen Kyôto in der Provinz Yamashiro verlegt wurde⁴¹. Nach B. LEWIN scheinen die Hata „einen maßgeblichen Einfluß auf die endgültige Verlegung der Hauptstadt“ ausgeübt zu haben⁴². Diese Ereignisse fallen in denselben Zeitraum, in dem die Priester des Hachiman von Usa ihren Einfluß auf das Zentralgebiet auszudehnen begannen, bis sie durch weitere Offenbarungen ihrer Gottheit erreicht hatten, daß nach Verlegung der Hauptstadt in der Nähe von Kyôto ein Schrein des Hachiman errichtet wurde, der schließlich an Bedeutung für das Kaiserhaus nur noch hinter dem großen Schrein von Ise zurückstand.

Das hier skizzierte Machtstreben der Priester des Hachiman, das in einem offenkundigen Zusammenhang mit dem sich festigenden Einfluß der Hata steht, dürfte die Ursache dafür bilden, daß man darum bemüht war, die Goldfunde von Michinoku der Gnade Hachimans zuzuschreiben. Auch das Verschweigen der früheren Goldfunde von Tsushima dürfte hierin seinen Grund haben und kann somit als bewußte Fälschung der historischen Überlieferung angesehen werden.

Hier ist auch von Interesse, daß der mehrmals genannte Gouverneur von Michinoku, Kudara no Konikishi Kyôfuku, dem Geschlecht der Könige des koreanischen Staates Paekche entstammte, somit zwar kein Hata, aber immerhin ein naturalisierter Einwanderer aus Korea war. Und auch der einflußreiche Mönch Rôben trägt den Familiennamen Kudara⁴³. In diesem Zusammenhang müssen wir auch auf den in einigen Quellen erwähnten Cott Hira oder Shirahige-myôjin erneut eingehen. Sein Kult ist nicht auf Ômi beschränkt⁴⁴, er ist auch in Musashi vertreten. Im Jahre 716 wurden in einem neugegründeten Distrikt Koma 1799 aus Koguryo (jap. Koma) stammende, in den Ostprovinzen lebende Personen angesiedelt⁴⁵. In diesem Distrikt verehrte man allenthalben den Shirahige-myôjin; auch Ortsnamen in der weiteren Umgebung zeugen davon⁴⁶. Also kann auch Shirahige-myôjin durchaus eine Verbindung zu koreanischen Immigranten aufweisen.

Die Ursache für die Übertragung der Legendenmotive in das buddhistische Milieu mag in der allgemeinen Tendenz zu suchen sein, Shintoismus und

⁴⁰ LEWIN, a. a. O., S. 163 ff.

⁴¹ LEWIN, a. a. O., S. 172 ff.

⁴² LEWIN, a. a. O., S. 163.

⁴³ *Genkô-shakusho*, KT Bd. 14, S. 663.

⁴⁴ Im *Shintô-daijiten*, Bd. 2, S. 198 f., werden 9 Schreine in verschiedenen Provinzen genannt; fast in allen wird Sarudahiko verehrt, weshalb man auch Shirahige-myôjin mit dieser Gottheit identifiziert.

⁴⁵ LEWIN, a. a. O., S. 189 f.

⁴⁶ Siehe *Shintô-daijiten*, Bd. 2, S. 199.

Buddhismus zu verschmelzen und zwar dergestalt, daß der Shintō vom Buddhismus weithin überlagert wurde. Die ersten Anfänge dieser Entwicklung zeigen sich gerade in der Tatsache, daß der shintoistische Gott Hachiman als Nothelfer beim Guß einer Buddhastatue in Erscheinung trat. Daß die buddhistische Gottheit Kannon mit einbezogen wird, könnte vielleicht eine diffizile Ursache haben. Im Tendō-Kult von Tsushima, der nach den Feststellungen des Koreanisten Mishina mit dem Hachiman-Kult von Kyūshū auf das engste verwandt ist, tritt in der gut zu verfolgenden Entwicklung zum Buddhismus an die Stelle der ehemaligen Muttergottheit die buddhistische Gottheit Kannon⁴⁷. Dieser Frage können wir hier nicht weiter nachgehen.

Somit läßt sich die der Legendenbildung zugrundeliegende Tendenz vor dem historischen Hintergrund aufhellen und es zeigt sich, daß priesterliches Machtstreben einerseits und Integrationswünsche einer naturalisierten Einwanderergruppe andererseits die Hauptfaktoren bilden.

⁴⁷ MISHINA, a. a. O., S. 163 ff.